

ERBE UND AUFTRAG? – DIE GLOCKEN DER NS-ZEIT IM SAARGEBIET

von Joachim Conrad – 12. Februar 2020

1. Herxheim und kein Ende

Nachdem in der Nacht vom 4. auf den 5. August 1934 die protestantische Jakobskirche in Herxheim am Berg einer Brandstiftung durch den Dorfschullehrer zum Opfer gefallen war, lieferte die Glockengießerei Schilling in Apolda ein neues dreiteiliges Geläut, das am 18. Dezember 1934 im Turm aufgehängt wurde. Eine Glocke trägt das Hakenkreuz und die Inschrift:

ALLES FÜR'S VATERLAND. | ADOLF HITLER.

Bei dieser Glocke handelt es sich um das Eigentum der Zivilgemeinde. Im Kontext der Diskussion, ob die Glocke abzuhängen sei, entschied der Gemeinderat 2018, dass die Glocke als historisches Zeugnis am Platz bleiben solle. Auf die Umstände sollte eine Tafel hinweisen:

„Die Jakobs-Kirche hat in ihrem Turm eine Glocke, die nach dem Kirchenbrand von 1934 neu eingebracht wurde und die die Aufschrift „ALLES FUER'S VATERLAND ADOLF HITLER“ und ein Hakenkreuz trägt. Diese Glocke ist im Eigentum der Ortsgemeinde.

Nach umfangreicher Diskussion hat sich der Gemeinderat 2018 dafür entschieden, dass diese Glocke auch weiterhin im Turm bleiben soll.

Sie soll als Stachel und Mahnmal ständig dazu auffordern, sich mit der Vergangenheit kritisch und verantwortungsvoll zu befassen, um für die Gegenwart und Zukunft zu lernen, rechtzeitig gegen Unrecht, Rassismus, Gewalt und Krieg das Wort zu erheben und Widerstand zu leisten, so wie dies Gemeindepfarrer Karl Wiedmann (1935-1947) auf seine Weise beispielhaft versucht hat.

Die Gemeinde ist sich bewusst und die Glockenaufschrift und das Zeichen erinnern uns daran, dass durch Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus unzählige Verbrechen gegen die Menschlichkeit geschehen und unendliches Leid über Europa und die Welt gebracht wurden, dass auch hier im Ort Unrecht geschehen ist und dass viele dazu geschwiegen oder weggesehen haben.

Da Zeitzeugen und andere Zeichen von damals nicht mehr präsent sind und damit dies sich nicht wiederholt, wollen wir diese Glocke als ständig gegenwärtige Mahnung nutzen.

Herxheim am Berg, Frühsommer 2018“

Das Presbyterium der Kirchengemeinde entschied sich anders: Seit September 2017 läutet die Glocke nun nicht mehr zum Gottesdienst. Ich stütze mich auf Ulrich Loschky aus Elmstein-Appenthal, der in seinem Bericht im Pfälzischen Pfarrerblatt¹ festgestellt hat: Der genannte Pfarrer Karl Wiedmann² (1906-1973), ehemals Mitglied der NSDAP, hatte bereits 1946 für ein neues Geläut geworben, aber der damalige Glockensachverständige Theo Fehn (1910-1984) ging bei seiner Überprüfung des Geläutes 1951 über diesen Vorschlag hinweg. Sein Nachfolger Volker Müller (1940-2015) votierte 1988 ganz anders: „Ich würde sie eher einem Museum geben, als sie zum kirchl. Gebrauch auf einem Kirchturm zu lassen.“³, während seine Ehefrau und Nachfolgerin Birgit Müller 2011 keine Anmerkung zur Problemlage machte.

Ulrich Loschky stellte fest, dass die Kirchenbehörde sowohl 1934 von der Glocke wusste als auch 1950 informiert war, aber nichts in der Sache unternommen hat. Es ist dabei delikater, dass der neu gewählte Bürgermeister in Herxheim der ehemalige Pfarrer ist. Ja es wird kolportiert, er habe die Wahl gewonnen, weil er für den Verbleib der Glocke im Turm eintrat. Das kann ich nicht überprüfen.

Was uns heute – im Kontext der Ausstellung „Protestanten ohne Protest“ hier in der Saarbrücker Ludwigskirche – zusammenführt, ist der Umstand, dass angesichts der Diskussion um die Glocken aus der NS-Zeit in der pfälzischen Landeskirche die Rheinische Kirche glaubte sagen zu können, sie habe das Problem nicht – bis sich das Presbyterium der Kirchengemeinde Obere Saar meldete und bekannt machte, dass eine Glocke mit Hakenkreuzen in Hanweiler im Turm hängt.

Doch lassen Sie uns vom Großen zum Kleinen gehen und erst einmal die Gemengelage analysieren:

2. Glocken mit nationalistischem bzw. nationalsozialistischem Hintergrund im bayerischen Teil des Saargebietes

Die Grundlage meiner nachfolgenden Darstellung ist das Inventar zu den Glocken des Saarlandes von Bernhard H. Bonkhoff aus dem Jahr 1997.⁴ Bei der Eröffnung der Ausstellung „Protestanten ohne Protest“ mussten die Herausgeber einräumen, dass bei der Vielzahl der Themen tatsächlich das Thema „Glocken der NS-Zeit“ übersehen wurde. Es ist insgesamt ein Desiderat der Forschung.

Die katholische Kirche hat gegenüber den evangelischen Landeskirchen eine in der dieser Hinsicht höchst ehrbare klare Linie: Glockeninschriften dürfen biblische Texte haben oder Bezüge zu Heiligen. Alles andere ist nicht zulässig.

Auf evangelischer Seite war es gerade durch die Verbindung von Thron und Altar nicht ungewöhnlich, nationale Anlässe und kirchliche Lebenswirklichkeit miteinander zu vermengen. So hing seit 1882 die sog. „Königsglocke“ in der evangelischen Kirche in Ottweiler.⁵ Auf ihrem Kranz standen die Bibelverse Offenb. 14,7 „Fürchtet Gott und gebet ihm Ehre“ bzw. Psalm 99,1 „Der Herr ist König“. Die Hauptinschrift der Glocke, die 1917 abgegeben werden musste, lautete:

DIE KÖNIGSGLOCKE BIN ICH GENANNT, | ICH MACHE MIT EHERNEM MUND BEKANNT: | DER HERR IST KÖNIG IN ALLEM LAND. | ALS KÖNIG WILHELM IM DEUTSCHEN REICH | DAS KAISERTHUM FÜHRTE MIT STARKER HAND, | MICH GOSS MEISTER GÖTZGER IN LEHM UND SAND. | 1882

In Limbach⁶ bei Homburg läutete seit 1895 eine Bismarckglocke – sie wurde ebenfalls 1917 abgenommen – und in der Saarbrücker Johanneskirche⁷ befanden sich im Jahre 1900 eine Kaiserglocke, eine Kaiseringlocke und eine Bismarckglocke neben der Johannesglocke. Sie waren aus erbeuteten Kanonen des Krieges 1870/71 gegossen worden; ihre Glockeninschriften wurden nur teilweise umgesetzt. Auf der größten Glocke, der Kaiserglocke, stand neben dem Wappen des Kaisers:

KAISER WILHELM HEISS ICH, | GOTTES EHRE PREIS ICH.

Die Behörden erlaubten folgenden Zusatz für die Kaiserglocke nicht:

WAS IN TRAUERIGER ZEIT FRANZÖSISCHER FREVEL GERAUBT, | GAB AUS DER BEUTE DES SIEGES REICHLICH DER KAISER ZURÜCK. | 1793 | 1898.

Auf der Kaiseringlocke waren die Wappen des Kaisers und der Kaiserin und folgende Inschrift:

AUGUSTE VICTORIA BIN ICH GENANNT, | UND RUFE ZUM HEILAND DER WELT DICH, O LAND.

Auf der Bismarckglocke war das Brustbild sowie das Wappen des Fürsten von Bismarck zu sehen. Dazu stand:

ICH RUFE ZUM FRIEDEN | DIE SÜNDER HIENIEDEN.

Verboten wurde die weitere Inschrift – nahezu wie schlechte Werbetexte heute:

IN FRANKREICH ERBEUTET | IN DEUTSCHLAND GELÄUTET.

Und auf der Johannesglocke stand:

MIT ERNST DAS HERZ IN EUCH BESTELLT. | ES NAHT DER WUNDERSTARKE HELD.

Und untersagt war der Zusatz:

ICH DIENTE EINST ZU BLUT'GEM STREIT, | JETZT MAHNE ICH DIE CHRISTENHEIT.

1918 wurde das Geläut durch ein Stahlgeläut des Bochumer Vereins abgelöst. Von diesen sog. patriotischen Inschriften her gesehen ist der Schritt, nun auch nationalsozialistische Inschriften auf Glocken zu verewigen, ein kleiner.

2.1. Die Dekanate der Pfälzischen Kirche im ehemaligen Saargebiet

Dass die pfälzische Landeskirche ihren Weg an der Seite der Reichskirche sah und mit ihr gemeinsam im Dritten Reich unterging, ist schon erwähnt worden.⁸ Daher kommt es aber nicht von ungefähr, dass zwei pfälzische Kirchen einen Namen erhielten, der den Bezug herstellte zur ersten Saarabstimmung am 13. Januar 1935, durch die das vom Völkerbund verwaltete Saargebiet zum Reich – und damit zum Dritten Reich – zurückkehrte. Es sind dies die Saar-Befreiungskirche in Beeden bei Homburg und die Saar-Dank-Kirche in Rohrbach. Ihre Glockeninschriften sind aber vergleichsweise harmlos. Die Saar-Befreiungskirche in Beeden⁹ hat ein Te-Deum-Geläute der Glockengießerei Petit & Edelbrock in Gescher. Auf der größten Glocke steht:

BESTEHEHET IN DER FREIHEIT. | GAL. 5, V.1 | FREIHEIT. | GEGOSSEN IM JAHR DER | SAARBEBFREIUNG 1935.

Die Saar-Dank-Kirche in Rohrbach¹⁰ hatte 1937 ein vierteiliges Stahlglockengeläut des Bochumer Vereins erhalten. Ein Jahr zuvor wurde von der Frankenthaler Gießerei Hermann Hamm für die ev. Kirche in Wolfersheim¹¹ eine Glocke gegossen mit der Inschrift:

EIGENTVM DER EVANGELISCHEN KVLTVSGEMEINDE FA. PFEIFER, KAISERSLAV-
TERN WOLFERSHEIM. | ZVR ERINNERVNG AN DIE SAARABSTIMMVNG | 13. JAN-
VAR 1935. | EHRE * FRIEDE * FREIHEIT. | MEISTER HAMM FRANKENTHAL GOSS
MICH | 1936.

2.2. Private Glocken

Im Bereich der Saarpfalz gab es auch in profanen Gebäuden Glocken mit Inschriften, die aus der NS-Zeit stammten. So verfügte das Jagdhaus der St. Ingberter Brauerei Becker¹² über eine Glocke der Glockenmanufaktur Pfeifer, Kaiserslautern, mit dem Text:

GOTT BESCHÜTZE UNSERN FÜHRER!

Diese Inschrift wurde aber vor der Montage der Glocke abgeschliffen. Auf der letzten Glocke der Gießerei Pfeifer (Nr. 3407) für die Bezirkssparkasse Landau¹³ ist schließlich ein Hakenkreuz aufgegossen samt dem Spruch:

WER DIE FREUDE HABEN WILL | MUSS DEN KRIEG HASSEN.

2.3. Besondere Fälle aus der Großregion

Um zu sehen, dass die saarpfälzischen Glocken keine Ausnahme sind, die womöglich der Saarabstimmung geschuldet sind, blicken wir auf ausgewählte Beispiele der Region. Das Jahr 1933 – das sog. »Jahr der nationalen Erhebung« – wurde durch die bereits genannte Firma Pfeifer, Kaiserslautern, in der neu errichteten Kirche in Mehlingen¹⁴ bei Kaiserslautern verewigt:

INS DRITTE REICH HINEINGEBOREN | HAT MAN MICH FÜR DAS WORT ERKOREN:
| WIR BITTEN NICHT: HERR, MACH UNS FREI. | ERST ARBEIT UNSRE LOSUNG SEI.
| DANN, WENN DAS WERK IN GOTT GETAN, | FLEHN WIR DICH, HERR, UM SEGEN
AN.

Während die beiden größeren Glocken 1942 abgeliefert wurden, ist die kleine mit ihrer politischen Inschrift erhalten geblieben. Sie wurde im Mai 2019 durch eine neue Glocke ersetzt; die alte Glocke kam nach Speyer ins Historische Museum der Pfalz.¹⁵

Ähnlich geartet wie in Mehlingen ist auch die Inschrift der 1933 gegossenen Glocke für die protestantische Kirche in Winzeln¹⁶ bei Pirmasens:

EIGENTUM DER EV. GEMEINDE WINZELN. | GEGOSSEN IM JAHR DER NATIONA-
LEN | ERHEBUNG 1933. DAS WORT SIE SOLLEN | LASSEN STAHN UND KEIN DANK
DAZU HABEN. | ER IST BEI UNS WOHL AUF DEM PLAN | MIT SEINEM GEIST UND
GABEN. | EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT. | MARTIN LUTHER

1936 schuf die Glockengießerei Pfeifer für die Wendalinuskapelle in Essingen¹⁷ bei Landau eine kleine Glocke, deren Inschrift – flankiert von einem Hakenkreuz – auf die Einführung der

Wehrpflicht hinwies:

ALS ADOLF HITLER | SCHWERT UND FREIHEIT GAB | DEM DEUTSCHEN LAND, |
GOSS UNS DER MEISTER | PFEIFER, KAISERSLAUTERN.

Die Glocke wurde im Juli 2019 abgehängt und durch einen Neuguss ersetzt.¹⁸ Vergleichsweise harmlos ist dagegen die Inschrift der 1923 von Pfeifer gelieferten Glocke für die Kriegergedächtniskapelle¹⁹ im weitgehend katholischen Schallodenbach bei Kaiserslautern:

ZU KAISERSLAUTERN IN TRÜBER ZEIT, ALS | DER HIMMEL NICHT ZULIESS DAS
LEID, DIE | TRENNUNG DER PFALZ VOM MUTTERLAND, | ERSTAND ICH AUS MEIS-
TER PFEIFERS HAND. IN | TREUE FEST ZU BAYERN UND ZUM | DEUTSCHEN REICH
BEHÜT DICH GOTT, DU | PFALZ AM RHEIN. OKTOBER 1923.

3. Die Kirchenkreise der Rheinischen Kirche im ehemaligen Saargebiet

Seit 1897 gab es im Saargebiet zwei Kirchenkreise, die zur Rheinischen Kirchenprovinz gehörten. Die nachstehende Liste der Glocken dürfte vollständig sein. 1934 – also noch vor der Saarabstimmung – goß die Fa. Pfeifer, Kaiserslautern, für Oberlinxweiler²⁰ aus einer gesprungenen Glocke von 1751 eine neue Glocke mit der Inschrift:

HEIL DEM FÜHRER ADOLF HITLER! | NUR DEUTSCHEN KLINGE MEIN GELÄUTE ! |
BETGLOCKE NENNE MICH – MEIN KLANG | ERMAHNE DICH | ACHE DAS ERSTE
GEBOT – ICH BIN DER HERR | DEIN GOTT. WER GOTT GIBT HERZ UND HAND |
LIEBT AUCH SEIN VATERLAND. | GEGOSSEN HAT MICH DER MEISTER PFEIFER |
IN KAISERSLAUTERN ZUR SAARBEFREIUNG | AM 1. MÄRZ 1935.

Die Glocke kehrte 1948 vom Hamburger Glockenfriedhof zurück, wurde aber 1953 von der Saarburger Glockengiesserei Mabilon umgegossen.

Die zweite Glocke wurde 1933 für die neue Kirche in Hanweiler²¹ gegossen, dieses Mal durch die Saarburger Fa. Mabilon gegossen. In jeder Himmelsrichtung befindet sich ein Hakenkreuz, auf das je zwei waagrechte Pfeile hinweisen.

GOTT WALT IN GNADEN, DAS BALD TUE KUND | DIE RÜCKKEHR ZU DEUTSCH-
LAND DEIN | EHENER MUND | 1933. GEGOSSEN FÜR DIE EVGL. KIRCHE IN | HAN-
WEILER UNTER HERRN PFARRER RIETH | UND HERRN ARCHITEKT RUDOLF KRÜ-
GER. | MABILON & CO. SAARBURG (TRIER).

Diese Glocke hat bis heute überdauert; nach 1945 wurde das von der Straße aus sichtbare Hakenkreuz abgemeißelt. Zu den Details kommen wir gleich.

4. Die Geschichte der Hanweiler Glocke

4.1 Exkurs: Wer war denn Pfarrer Ernst Rieth?

Als die Hanweiler Kirche nach Plänen des Architekten Rudolf Krüger gebaut wurde, gehörte Hanweiler zur Kirchengemeinde Bübingen, die ihrerseits von Güdingen aus betreut wurde. Der Güdinger Pfarrer Ernst Rieth zeichnete verantwortlich. Wer war Ernst Rieth?²²

Am 22. Februar 1864 in Niederhosenbach bei Birkenfeld als Sohn des Bauern Karl Rieth und seiner Frau Elisabeth Charlotte Hey geboren, besuchte er die Bürgerschule in Herrstein und dann das Gymnasium in Birkenfeld. Er studierte Theologie in den Jahren 1886 bis 1889 in Tübingen, Leipzig, Berlin und Bonn und absolvierte sein Vikariat (1889-1891) in St. Wendel und im niederrheinischen Moers. Als Hilfsprediger nach Niederwörresbach bei Birkenfeld zurückgekehrt, wurde er am 10. Mai 1891 in Birkenfeld ordiniert. Am 14. Februar 1892 wurde Rieth zum Pfarrer in Kölln im Köllertal gewählt. Dank eines Formfehlers musste die Wahl am 29. Juni 1892 wiederholt werden.

Am 10. August 1897 heiratete Ernst Rieth Viktoria Amalia Lydia Schmidt in Bergen. Der erstgeborene Sohn Helmut fiel mit zwanzig Jahren am 24. August 1918. Den schon im Alter vorangeschrittenen Eheleuten wurde 1920 der zweite Sohn Dietrich geboren. Rieth war damals schon 56 Jahre alt. In Kölln ließ Rieth 1907 drei Stahlglocken gießen; sie tragen die Inschriften

„Glaubet“, „Hoffet“ und „Liebet“ – ich komme darauf zurück – sowie die Namen aller Presbyter und des Pfarrers. Rieth baute 1909 noch das heutige Pfarrhaus, bezog es aber nicht mehr, sondern wurde Pfarrer in Güdingen. Er tat dies tatsächlich wegen seines erstgeborenen Sohnes, dem er den Zugang zum Gymnasium ermöglichen wollte, was vom Köllertal aus schwer möglich war.

Als er für Hanweiler die erwähnte Glocke gießen ließ, war Rieth 69 Jahre alt. Im Jahr darauf trat er in den Ruhestand und zog nach Marburg an der Lahn, wo er am 14. März 1948 starb. Es ist wichtig festzuhalten: Ernst Rieth war kein Mitglied der NSDAP oder ihrer Untereinheiten, und das Güdinger Presbyterium wählte am 15. Juli 1934 als seinen Nachfolger Walter Hechtenberg, einen Mann der Bekennenden Kirche. Also kann das Presbyterium auch nicht deutsch-christlich bestimmt gewesen sein.

4.2 Entstehungsgeschichte der Glocke

Die mühselige Erforschung der Geschichte der Hanweiler Glocke verdanken wir Dr. Horst Rieth, dem Enkel von Pfarrer Rieth, der eigentlich nur die Familiengeschichte aufarbeiten wollte und am Ende auch dieses Kapitel aufgearbeitet hat. Ihm bin ich zu Dank verpflichtet; er ist auch heute hier. Die zentrale Quelle, um Licht ins Dunkel zu bringen, wären die Protokolle des Güdinger Presbyteriums, die aber nicht auffindbar sind. Das kann zwei Gründe haben: Entweder sind sie durch die Fusion der Kirchengemeinde mit den Nachbarn zur heutigen Kirchengemeinde Obere Saar verloren gegangen, oder aber es hat sie nie gegeben. In Gersweiler weiß ich, dass seit 1927 keine Protokolle geschrieben wurden.

Im Landeskirchlichen Archiv in Düsseldorf finden sich zwar umfangreiche Akten zum Kirchbau in Hanweiler – vor allem zu Finanzierungsfragen bei einer damals sehr klammen Kirchengemeinde – aber keine Nachricht zu der Glocke. Horst Rieth fand aber in der Glockengießerei Mabilon, Saarburg, ein paar Schriftstücke. So bittet im Mai 1933 Regierungsbaumeister Rudolf Krüger um ein Angebot für die Glocke. Bald darauf ist die Rede von einer Verzierung und von drei unterschiedlichen Wachsabdrücken zur Auswahl.²³ Leider gibt es weder eine Beschreibung noch ein Bild. Die Vorschläge scheinen Krüger nicht gefallen zu haben, denn in einem Brief der Fa. Mabilon an den Architekten vom 12. Juli 1933 heißt es: „... und sehen Ihrem Änderungsvorschlag betreff der Ausführung gerne entgegen, desgleichen der Zusendung der neuen Inschrift nebst Zusatz.“²⁴

Halten wir fest: Im Juni/Juli 1933 gibt es eine neue Idee für eine Glockeninschrift, und am 27. Juli teilt Krüger Mabilon mit: „Den Spruch, welcher die Glocke zieren soll, habe ich Ihnen bereits mitgeteilt. Ich denke, dass er unten als Schriftband um die Glocke herumgeführt wird. Den Namen von Herrn Pfarrer Rieth und mein Name kann, wenn das üblich ist, unauffällig und klein als Schriftband im oberen Teil um die Glocke herumgeführt werden.“²⁵ Tatsächlich ist der Spruch nicht als Schriftband um die Glocke, sondern relativ groß auf eine Seite der Rippe platziert worden. Krüger muss stolz auf die Inschrift gewesen sein, denn er schickte deswegen Telegramme an Hindenburg und Hitler. Im Telegramm an Hindenburg spricht er von der „unwandelbaren Treue“ der Saar und dass sie „fest zur deutschen Heimat“²⁶ steht. Und im Telegramm an Hitler ist zu lesen, dass die Gemeinde bei der Einweihung des Betsaales „mit Dank und Stolz ihres Volkskanzlers“ gedacht habe. Und weiter: „Ihre Glocke, die erste im Saargebiet mit dem Hakenkreuzkranz, gibt dem heiligen Wunsch der Saarländer Ausdruck – Gott walte in Gnaden ... [hier folgt die Inschrift].“²⁷ Aus diesen Zitaten ist zu vermuten, dass Krüger den Glockenspruch nicht nur schätzte, sondern sein Verfasser war. Es war für ihn eine vermeintliche Sternstunde, denn er glaubte, die erste Hakenkreuzglocke installiert zu haben.

Zu dem Ereignis liegen Artikel mit Bildern der Glocke und Zitaten vor in der „Saarfront“ und in „Der Baumeister“. Das Foto mit der Glockeninschrift war sogar Teil der sog. Saarausstellung in Köln.

4.3 Der Hanweiler Glockenstreit

Am 8. Juni 2018 schrieb die Saarbrücker Zeitung: „Ein dreiviertel Jahr lang war die Glocke mit Nazisymbolen der Evangelischen Erlöserkirche in Rilchingen-Hanweiler eines der Topthemen an der Oberen Saar. Soll sie abgehängt werden oder nicht? Es gab Gegner und Befürworter.“²⁸ Und in der Tat: Als das Presbyterium der Kirchengemeinde Obere Saar auf das Problem aufmerksam wurde, entschied es auf Vorschlag des Vortragenden einstimmig, die Hanweiler Glocke abzuhängen und dem Historischen Museum Saar in Saarbrücken für die Ausstellung „Zehn statt tausend Jahre“ zu überlassen. Darauf bildete sich die Bürgerinitiative „Lasst die Glocke im Dorf“, an deren Spitze die Ortsvorsteherin, aber auch der Historiker Dr. Wolfgang Harres (1936-2018) traten. Dr. Harres erhielt mit einigen Vertretern der Bürgerinitiative Rederecht in einer Presbyteriumssitzung. Er erläuterte seine Motivation, die Glocke in Hanweiler zu behalten. Ausgehend von einem problematischen Artikel in der Saarbrücker Zeitung von Dietmar Klostermann, wonach die Protestanten etwas zu lernen hätten und deswegen „nachsitzen“ müssten, schilderte er, dass das Hakenkreuz ein im asiatischen Kontext anerkanntes Symbol für Geburt, Freude, Seligkeit sei. Ein Versuch der Bundesregierung, dieses Symbol im Sommer 2006 durch das Europäische Parlament verbieten zu lassen, sei am Widerstand von Millionen gescheitert, weswegen man der Bundesrepublik aufgrund der Geschichte einen Sonderstatus eingeräumt habe, das Symbol aber nach EU-Beschluss vom April 2007 weiter gebräuchlich sei. Man habe den deutschen Presserat angehalten, wegen der Neonazis in Deutschland diese Nachricht nicht zu verbreiten. So stehe es in Wikipedia.²⁹

Nun habe Pfarrer Ernst Rieth und sein Presbyterium mit Architekt Rudolf Krüger die besagte Glocke schon 1931 bei Mabilon in Saarburg in Auftrag gegeben, und niemand habe damals dieses Symbol mit Hitler in Verbindung gebracht. Die Glockeninschrift spräche nur von der Sehnsucht der Bevölkerung an der Saar nach einer Rückkehr nach Deutschland. Für Wolfgang Harres stellte es sich so dar, dass die Glocke keine Naziglocke sei. Ihre Beschädigung sei durch einen Granatsplitter und nicht durch ein Handeln der französischen Besatzungsmacht erfolgt. Als Kompromiss schlug er die Anbringung einer Tafel vor; entsprechend solle eine Presseerklärung vorbereitet werden. Herr Dr. Harres berichtete von einer anlaufenden Unterschriftensammlung; 89% der Menschen in Hanweiler wollten die Glocke behalten. Auf Nachfrage, ob es konkrete Zahlen gäbe, oder von welchen Personenzahlen 89% gerechnet werden, erklärte Wolfgang Harres, man habe aufgrund der Zustimmungen die Zahl hochgerechnet unter Berücksichtigung möglicher Falsifizierungen.

Der Vortragende erläuterte in seiner Funktion als Synodalassessor des Kirchenkreises Saar-West dem Presbyterium die kirchliche Situation am Ende der Völkerbundszeit. Die Menschen wollten nach Deutschland zurück; in dem Kontext sei es denkbar, dass das Hakenkreuz als Hoffnungssymbol verstanden wurde. Die Menschen damals konnten sich nicht vorstellen, wohin der Weg führen sollte, auf den die heute Nachgeborenen wissend zurückblicken. Insofern mag die Anbringung der Hakenkreuze auch nicht zwingend eine Identifizierung mit dem Nationssozialismus gewesen sein. Selbst die Pfarrer der Bekennenden Kirche betonten unter dem Vorwurf der Deutschen Christen, sie seien Vaterlandsverräter, dass sie die Rückkehr ins Reich als zentrales Anliegen verstünden. Ungeachtet der Entstehungsgeschichte der Glocke dürfe man sich aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Hakenkreuz heute eine eindeutige Symbolik habe. Dieses Symbol spricht von Tod und von Menschenverachtung, dem könne man sich auch nicht durch den Hinweis auf hinduistische Traditionen entziehen.

Das Presbyterium blieb bei seinem einstimmigen Beschluss und übergab die Glocke dem Historischen Museum Saar; heute ist sie erstmals hier in der Ludwigskirche in der Ausstellung „Protestanten ohne Protest“ zu sehen. Den Bürgern von Hanweiler, die für den Ort eine Glocke wollten, wurde versichert, dass es möglich ist, eine andere Glocke in den Turm zu hängen. Inzwischen hat sich das Rad aber weitergedreht: Die Kirchengemeinde Obere Saar hat ein neues Gebäudekonzept erstellt und wird die Hanweiler Kirche aufgeben. Sie wird verkauft oder nötigenfalls niedergelegt.

5. Die Glocke als Teil des liturgischen Handelns

In der Diskussion mit der Bürgerinitiative in Hanweiler ist ein wichtiger Aspekt zur Sprache gekommen, der heute Abend abschließend in den Blick genommen werden muss: Glocken sind nicht einfach Musikinstrumente, sondern sie dienen der Verkündigung der christlichen Botschaft. Ihre Inschrift ist Verkündigung; sie rufen das ins Land hinaus, was auf ihnen geschrieben ist.

Glocken sind seit dem 6. Jahrhundert im liturgischen Gebrauch der Kirche. Die älteste erhaltene Glockeninschrift findet sich auf einer bienenkorbähnlichen Glocke in der Kirche von Canino³⁰ bei Viterbo. Sie stammt aus dem 8. oder 10. Jahrhundert und trägt eine Widmung an Christus und den Erzengel Michael sowie eine Stifterinschrift. Anfangs gab es nur kleine Handglocken, die in der Liturgie geläutet wurden; sie trugen meistens die Namen der Evangelisten. Dann wanderten die Glocken in den Turm. Frühe und häufig bezeugte Inschriften lauten „Da pacem“ (Gib Friede) oder „Dona nobis pacem“ (Verleihe uns Frieden). Ein schönes frühes Beispiel aus dem Saarland ist die 650 kg schwere Glocke von Niederkirchen³¹ aus dem Jahr 1414; sie stammt aus der Meisenheimer Gießerei der drei Ottos und trägt die Inschrift „König der Herrlichkeit, Christus, komm' mit Frieden“. In vielen Kirchen gab es für das Angelusgebet eigene Marienglocken, die häufig Inschriften trugen wie „Gegrüßet seist Du, Maria“.

In manchen Gegenden, vor allem in den Städten, war die Beschaffung der Glocken und ihre Wartung bzw. Bedienung Sache der Stadt. Der sog. Türmer wurde von der Stadt bezahlt, um etwa Brandschau zu halten und dann ggf. Sturm oder Brand zu läuten. Die Rathausglocke im reformierten Otterberg hatte die entsprechende Inschrift: „Läutet man mich boehses wetter vertreibe ich“.³²

Die Konsequenz dieser Tradition ist eindeutig: Es ist nicht beliebig, was auf den Glocken steht. Sie stehen in den Kirchen im Auftrag der Verkündigung, und deswegen hat die Kirche Sorge zu tragen, dass nur Texte auf Glocken stehen, die der Verkündigung der Kirche dienen. Inschriften wie die in Herxheim oder in Hanweiler sind vollkommen indiskutabel und müssen die Konsequenz haben, dass die Glocken weichen müssen. Sie sind aber selbst – auch wenn die Inschriften nicht mehr den heutigen Sitten entsprechen – ein Stück Kultur, ein Zeitzeugnis. Daher kann man weder die Inschrift entfernen noch die Glocke vernichten, ohne der Barbarei bezichtigt zu werden. Diese Glocken mit Symbolen und Texten des Nationalsozialismus müssen in den Museen für künftige Generationen verwahrt werden.

-
- 1 Vgl. Ulrich Loschky, Die „Hitlerglocke“ zu Herxheim am Berg, in: Pfälzisches Pfarrerberblatt Jg. 107 Nr.9 (2018), S. 338-353.
 - 2 Vgl. Thomas Fandel, Konfession und Nationalsozialismus. Evangelische und katholische Pfarrer in der Pfalz 1930-1939 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 76), Paderborn u. a. 1997.
 - 3 Vgl. Volker Müller, Glockengutachten vom 13. September 1988. Glockenakt Herxheim am Berg, registriert im Amt für Kirchenmusik der pfälzischen Landeskirche in Speyer.
 - 4 Vgl. Bernhard H. Bonkhoff, Die Glocken des Saarlandes. Saarbrücken 1997.
 - 5 Vgl. Gustav Pfeiffer, Bilder aus der Vergangenheit der Evangelischen Pfarrgemeinde und Synode Ottweiler, Ottweiler 1923, S. 121.
 - 6 Vgl. Bonkhoff, Glocken [wie Anm. 4], S. 122.
 - 7 Vgl. Wilhelm Lichnock, Die evangelische Johanneskirche zu St. Johann a. d. Saar. Beschreibung derselben nebst Abbildungen. Selbstverlag des Presbyteriums. St. Johann an der Saar, Saarbrücken 1900, S. 8-9.
 - 8 Vgl. Joachim Conrad, Die Selbstgleichschaltung der Pfälzischen Kirche und Eingliederung in die Reichskirche, in: Protestanten ohne Protest. Die evangelische Kirche der Pfalz im Nationalsozialismus, Bd. 1 Sachbeiträge, Speyer/ Leipzig 2016, S. 106-116.
 - 9 Vgl. Bonkhoff, Glocken [wie Anm. 4], S. 87 und S. 114.
 - 10 Ebd., S. 136. Gedenket – Wachtet – Danket. 75 Jahre Christuskirche Rohrbach, hg. von der Evangelischen Kirchengemeinde Rohrbach, St. Ingbert 2012.
 - 11 Bonkhoff, Glocken [wie Anm. 4], S. 87.
 - 12 Ebd.
 - 13 Ebd.
 - 14 Ebd.
 - 15 https://www.rheinpfalz.de/lokal/pfalz-ticker_artikel,-mehlingen-die-neue-glocke-h%C3%A4ngt-im-turm-_arid,1447700.html [Zugriff 18. Januar 2020].
 - 16 Bonkhoff, Glocken [wie Anm. 4], S. 87.

-
- 17 Ebd., S. 87-88.
 - 18 https://www.pfaelzischer-merkur.de/region/wendelinuskapelle-hat-ersatz-fuer-hitlerglocke_aid-44258555 [Zugriff 18. Januar 2020].
 - 19 Bonkhoff, Glocken [wie Anm. 4], S. 89.
 - 20 Ebd., S. 87.
 - 21 Ebd., S. 87. Dazu auch Joachim Conrad, Die „Hitler-Glocke“ zwischen Glaube und Zeugnis. Historische Anmerkungen zum Hanweiler Glockenstreit, in: Saargeschichteln. Magazin zur regionalen Kultur und Geschichte 3 (2018), S. 38-41.
 - 22 Vgl. ders., Die Pfarrer an Sankt Martin zu Kölln. Ein Beitrag zur rheinischen Pfarrergeschichte, in: MEKGR 42 (1993), S. 167-218, hier S. 204-206.
 - 23 Firmenarchiv Mabilon, Saarburg. Schreiben an Rudolf Krüger vom 2. Juni 1933.
 - 24 Ebd. Schreiben an Rudolf Krüger vom 12. Juli 1933.
 - 25 Ebd. Schreiben von Rudolf Krüger an Fa. Mabilon vom 27. Juli 1933.
 - 26 Ebd. Schreiben von Rudolf Krüger an Fa. Mabilon vom 11. Januar 1934, siehe ebenfalls: Horst Rieth, Spurensuche. Ernst, Lydia und Helmuth Rieth. Ergänzte Fassung, Kernen-Rommelshausen 2019, S. 38.
 - 27 Ebd. Telegramm an Reichskanzler Adolf Hitler.
 - 28 Vgl. (leh), Hanweiler „Hitler-Glocke“ kommt ins Historische Museum, in: Saarbrücker Zeitung. Ausgabe Regionalverband Saarbrücken Nr. 131 (06.06.2018), S. B2.
 - 29 Vgl. Art. Swastika, in https://de.wikipedia.org/wiki/Swastika#cite_ref-14 [Zugriff 11. Januar 2020], dazu: Spiegel, Art. Rassismus. EU setzt kein Hakenkreuzverbot durch, 19. April 2007.
 - 30 Die Glocke von Canino „hat einen Durchmesser von 39 cm am Schlagring und wiegt 44 kg. Man beachte die dreieckigen Schall- oder Klanglöcher dieser Glocke aus dem 8./9. Jahrhundert. Auch Theophilus beschreibt diese noch im 12. Jahrhundert.“, vgl. Bastian Asmus, Karolingische Bienenkorbglocke gegossen, in: <http://archaeometallurgie.de/tag/glocke/> [Zugriff am 21. Juli 2018].
 - 31 Vgl. Ingrid Jakobs, Die evangelische Pfarrkirche von Niederkirchen (= Saarländische Baudenkmäler Nr. 1), Saarbrücken 1985; Rupert Schreiber, Niederkirchen, ev. Pfarrkirche, in: Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht. 2010, S. 63-64.
 - 32 Vgl. Bonkhoff, Glocken [wie Anm. 4], S. 9.